

hannoverschen Gruppe — es publiciert haben, wird durch die Handschriften nichts wesentliches geändert. Ich gebe den Text, wenn ich ihn zu citieren habe, nach ihnen in gereinigter Form.

Das französische Werk liegt in zwei Recensionen vor. Die erste (A), zwischen 1278 und 1281 geschrieben¹⁾, ist vollständig 1) in dem Pariser Codex 17264 (membr. in fol. s. XIII. XIV), nur in seinem letzten Drittel 2) in dem Pariser Codex 2801 (chart. in fol. s. XVI) und 3) dem Münchener inter Gallicos 52 (chart. in fol. s. XVI) enthalten. Die spätere Redaction (B), zwischen 1281 und 1284 verfasst, findet sich 1) in dem Pariser Codex 15460 (membr. in fol. s. XIV in.) und 2) in einem Tournai-er ohne Nummer (membr. in fol. s. XV). In dieser letzteren Redaction sind einige Genealogien um ein Paar Jahre weiter herabgeführt, andere corrigiert und bereichert. Auch der Stil ist poliert, so dass der Text weiter von den Quellen abweicht. Da bei einem compilerischen Werk, wie dies französische es fast ganz ist, es gerade darauf ankommt, diejenige Form zu haben, welche die Quellen am treuesten wiedergibt, ist in der Ausgabe die Recension A zu Grunde gelegt. Varianten und Zusätze von B sind unter dem Text oder in Klammern hinzugefügt. Die sachliche Uebersetzung und Vermehrung rührt unzweifelhaft von dem Verfasser selbst her. Was in A ausgelassen ist, weil der Verfasser noch unschlüssig war, wo er ihm seinen Platz anweisen sollte, wird in B nachgetragen, und alles Hinzugefügte ist so vollkommen in der Art und Weise der I. Recension gearbeitet, dass keiner darin Interpolationen eines Fremden sehen wird. Die rein sprachlichen Varianten kommen zum Theil mit auf die Rechnung des Copisten: es schreibt eben bei den modernen Sprachen ein jeder in seinem eigenen Dialekt. Ganz ebenso steht es bei der handschriftlichen Ueberslieferung Villehardouin's, Heinrichs von Valenciennes, Joinville's u. a. Auch deshalb verdiente der Codex A 1 den Vorzug. Er bietet einen reineren picardischen Dialekt, auch wol hier und da ältere Formen als die andern, von denen überhaupt nur B 1 in Frage kommen kann. Doch spielt dessen Orthographie in die burgundische Sprache hinüber. Mit A 1 stimmt am meisten die Urkundensprache des Hennegaus (Dialekt Rouchy)²⁾.

Schon die äussere Form zeigt, dass dies französische Werk ein wesentlich anderes ist als das lateinische. Es ist eine Chronik, die in ihrer ersten Recension mit dem fabelhaften Frankenkönig Faramund, in der späteren mit Christi

1) Beweise in der Vorrede SS. XXV, p. 416 sq. 2) Ausser den schon in der Vorrede (SS. XXV, p. 417) zur Vergleichung citierten Urkunden bei Devillers, Cartulaires du Hainaut (1866), vgl. den Brief Balduins bei Martène, Thes. I, p. 1079.